

offensichtlich keine Gäste; dann aber beginnt es langsam und unaufhaltsam sich zu füllen, bis abends von 8 Uhr an sich ein Strom von Menschen langsam auf und ab bewegt, den man nur mit Mühe kreuzen kann. Die Luft ist angefüllt mit Musik von Radios und Tanzplätzen, mit Stimmengewirr, Geschrei von Ausrufern, mit dem Geruch von gerösteten Peanuts und anderen in der Öffentlichkeit zubereiteten Eßwaren, Lichtreklamen und Illuminationen — das Meer ist in die Versenkung gefallen, man hört und sieht es nicht!

Auf der Landseite ist der Boardwalk begrenzt mit den üblichen Läden, die man in Badeorten und besonders amerikanischen Seeplätzen findet: Restaurants aller Art und jeder Größe, Geschenk- und Noveltygeschäfte, Drink- und Ice Creambuden, Automaten, Photographen, Modeläden, Badeartikeln, Badehäusern, Kinos und die Konzession an den amerikanischen Geschmack: Rummel. Dazwischen stehen die imposanten Hotelbauten.

Der Zutritt zum Strand auf seiner ganzen Länge ist vollkommen frei, selbst an den Teilen, wo die großen Hotels ihren separaten Zugang unter dem Boardwalk haben und wo durch Hunderte von Riesensonnenschirmen in allen möglichen Farben und Mustern, Liegestühle, Zelte usw. ein besonders elegantes Bild geschaffen ist.

An der Seeseite des Boardwalk sieht man in gewissen Abständen Sonnenhallen (oder richtiger Schattenhallen) mit langen Reihen von Bänken oder Stühlen und dann eine Anzahl von Piers, die eine Sehenswürdigkeit für sich selbst bilden.

Der „Million Dollar Pier“ brüstet sich, den größten Ballsaal der Welt zu haben, in dem von 11 Uhr vormittags bis Mitternacht Tanzmusik mit Variétéprogramm abwechselt, ferner beherbergt er ein großes Kinotheater mit ununterbrochenen Vorstellungen, eine Wildwest-Arena mit Indianer- und Cowboy-



Die riesige
„Convention-Hall“,
deren Bau 15 Millionen kostete

spielen. Ein Teil des Pier ist offene Promenade, und am Ende findet zweimal täglich großes Netzfischen statt. In der Mitte des Pier hat der Erbauer, Captain Young, seine Privatresidenz — ein entzückendes kleines Schloßchen, mit fabelhaften Spitzengardinen vor den Fenstern, und einen reizenden Garten, in dem Skulpturen stehen, die für einen alten Seebären bezeichnend sind. Zu diesem Privatbesitz ist „positively no admittance“, man geht auf einer Seitenveranda drum herum.